



## Ich zahle gerne Steuern

... wenn dadurch das Gemeinwesen blüht und Leistungseingeschränkte auch eine Chance auf ein würdiges Leben haben.

Da wir in einem Land leben, wo immer noch gute Gewinne gemacht werden und teilweise gut verdient wird – für Beides gilt: Gott sei Dank! – mag ich es nicht hinnehmen, dass beispielsweise in Schulen vielfach Fachkräfte fehlen oder die Versorgung mit Kultur oder Nahverkehrsleistungen ausschließlich nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen soll. Haben wir nicht alle etwas davon, wenn alle Menschen im Lande ihr Auskommen haben und nicht nur das eigene Heim reichlich ausgestattet ist? Steuern sind bekanntlich die Haupteinnahmequelle unseres Staates für die Erstellung und den Unterhalt von Leistungen, die von privater Seite nicht oder nicht in gewünschtem Umfang erbracht werden. Man „erkauft“ sich mit Steuern keinen Anspruch auf eine konkrete staatliche Gegenleistung, jeder ist aber sehr wohl alltäglicher Nutznießer beispielsweise der öffentlichen Infrastruktur und des sozialen Friedens.

Historisch war das Vermögen der maßgebliche Indikator für finanzielle Leistungsfähigkeit, wobei es Ausnahmen in Form von Steuerprivilegien für Großgrundbesitzer wie Adel und Kirche gab. Heute ist das Einkommen der meist verwendete Indikator zur Besteuerung mit immer noch zahlreichen Privilegien. In weiten Teilen der Gesellschaft wird die Hinterziehung von Steuern als „Kavaliersdelikt“ angesehen. Da ist etwas grundsätzlich schräg: Einerseits wenden sich viele Steuerzahler, insbesondere Unternehmensvertreter, gegen eine Umverteilung eines Teils ihres Einkommens an die Gemeinschaft, halten es aber andererseits für gerechtfertigt, die Ressourcen der Gemeinschaft, beispielsweise die Umwelt, ohne messbare

Gegenleistungen zu beanspruchen. Mit dem Hinweis auf den globalen Wettbewerb werden die Folgen verantwortungslosen Wirtschaftens auf die Gemeinschaft und Folgegenerationen abgewälzt, die Gewinne aber privatisiert. Die im Staat organisierte Gemeinschaft sollte sich m. E. wieder als solche verstehen und darauf bestehen, dass das flüchtige Kapital mit allen Mitteln und nicht weniger als diejenigen verfolgt wird, die kaum mobil sind. Die zunehmende öffentliche Armut bei steigendem privaten Reichtum „schreit zum Himmel“. Gut, dass sich diesbezüglich zunehmend auch Vermögende zu Wort melden. Das lässt hoffen auf Veränderung. Vielleicht sollten sich zukünftig keine Menschen mehr ins goldene Buch der Stadt eintragen, die sich an anderer Stelle damit brüsten, dass sie keine Steuern zahlen? Warum ehren wir nicht jährlich die Unternehmen, die an ihrem Standort Gewerbesteuer bezahlen, statt so geschickt abzuschreiben und umzuschichten, bis sie trotz Gewinnen nichts zu zahlen brauchen?

Eine Kultur der Verantwortlichkeit, in der Menschen teilen nach ihrem Vermögen: Zeit, Geld, Fähigkeiten – das ist ein entscheidender Standortvorteil. Ein Steuersystem, das vollständig alle Einkommen erfasst, das die Steuervermeidungsoptionen abschafft, und eine Finanzverwaltung, die Steuerhinterziehung mit Engagement ahndet, könnte dazu beitragen, der nachwachsenden Generation Werte wie „Verantwortlichkeit für Mitmensch und Umwelt“ glaubwürdig zu vermitteln.

*Autorin:*

*Waltraud Kämper,  
Dipl. Pädagogin,  
KDA Hannover,*

*E-Mail: [kaemper@kirchliche-dienste.de](mailto:kaemper@kirchliche-dienste.de)*



Haus kirchlicher Dienste

### Impressum

#### *Herausgeber:*

Haus kirchlicher Dienste der  
Evangelisch-lutherischen  
Landeskirche Hannovers

#### *Verantwortlich:*

Kirchlicher Dienst  
in der Arbeitswelt,  
Landessozialpfarrer Michael Klatt  
(V.i.S.d.P.)

#### *Hausanschrift:*

Archivstraße 3, 30169 Hannover  
Fon: 0511 1241- 455

#### *E-Mail und Internet:*

[KDA@kirchliche-dienste.de](mailto:KDA@kirchliche-dienste.de)  
[www.kirchliche-dienste.de](http://www.kirchliche-dienste.de)

*Druck:* Haus kirchlicher Dienste,  
gedruckt auf Recyclingpapier aus  
100% Altpapier, *Auflage:* 2800

*Ausgabe:* Oktober 2011

*Artikelnummer:* 563390

